

Kino und Schundliteratur

Autor(en): **My, Wilhelm / Böttcher, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Internationales Zentral-Organ der gesamten Projektions-Industrie und verwandter Branchen

Organ hebdomadaire international de l'industrie cinématographique

Druck und Verlag:
KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag ◻ Parait le samedi
Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag
Abonnements:
Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 15.—
Insertionspreise:
Die viergespaltene Petitzeile
30 Rp. - Wiederholungen billiger
la ligne - 30 Cent.

Verantwortl. Redaktion:
EUG. LENNHOFF
Redaktor, Tödistrasse 50
Zürich II
Telefonruf: Zürich Nr. 4957

An unsere Leser.

In etwas verändertem Gewand tritt unser Blatt heute seine Reise an. Und manche guten Absichten begleiten es auf seinen Weg. Auch fürderhin soll das „Kinema“ allen Interessen des Kinos dienen, mithelfen, diesen hervorragenden Zweig der Volksbelehrung und Unterhaltung zu heben, die Branche, die ihm dient, zu fördern. Um diesen Prinzipien gerecht werden zu können, wird unser Blatt mit der Zeit einen allgemeinen Ausbau erfahren. Den kinofeindlichen Bestrebungen werden wir vollste Aufmerksamkeit schenken und kräftig einhauen, wo wir bei den Argumentationen unserer Gegner Kerben erblicken. Aber auch für Fehler in den eigenen Reihen werden wir nicht blind sein, und, wo uns etwas als falsch erscheint, das getrost auszusprechen wagen. Starkes Gewicht werden wir auf die Filmkritik legen. Denn nur dann werden sich Fortschritte erzielen lassen; wenn auch von den Kinofreunden auf der einen Seite zwar das Gute anerkannt, auf der andern aber auch auf Mängel und Abwege, die ja unbestreitbar noch da sind, hingewiesen wird. Von unsern sonstigen Programmpunkten sei für heute noch mitgeteilt, daß wir in Leitartikeln alle kinematographischen Zeitfragen eingehend beleuchten und in Korrespondenzen aus den hauptsächlichsten Kinoszentren eine durchaus aktuelle und interessante Rundschau bieten werden. Im Laufe der nächsten Monate hoffen wir auch Mittel und Wege zu finden, die uns gestatten, mit dem Kinopublikum in direkten Kontakt zu treten.

Wir rechnen darauf, daß unsere Bestrebungen in den Kreisen der Kinointeressenten auch weiterhin sympathisch vermerkt werden und machen uns deshalb wohlgenut an die Arbeit.

Bülach-Zürich, 1. März 1913.

Verlag und Redaktion.

Kino und Schundliteratur

von Wilhelm My-Berlin.

Der beispiellos rasche Aufstieg des Kinematographen hat diesem eine Welt von Feinden und Neidern erstehen lassen. Das ist kein Wunder: seinen Triumphzug begleiten die Scharen Mißvergnügter, denen dieser junge Sieger wirtschaftlichen oder ideellen Schaden zugefügt hat. Beide sind oft und stark und mit Behagen übertrieben worden.

Daß das Kino auch existenzvernichtend gewirkt hat, soll und kann natürlich nicht bestritten werden. Die Bühnenkünste und ihre Vertreter, Schauspieler und Dramatiker, haben in diesem Konkurrenzkampf nicht immer günstig abgeschnitten, und man kann es ihnen wahrlich nicht verdenken, daß sie auf ihre Weise den Versuch gemacht haben, den unbequemen Rivalen auszuhungern, indem sie ihm alle Hilfskräfte aus dem eigenen Lager entzogen. Das war Kriegerrecht. Aber sie hätten diesen kaufmännischen Feldzug auch als das bezeichnen sollen, was er ist, und sich nicht

über die sittlichen und literarischen Qualitäten des Kinos schaffieren sollen. Uebrigens ist dessen Wirkung auf sozialem Gebiet in zehnfach stärkerem Grade eine aufbauende als eine zerstörende. Er ernährt tausende von Angestellten, Schriftstellern, Künstlern, Handwerkern.

Man hat gelegentlich das Bedenken geäußert, daß die Filmdarstellung auf Mimik und Geste vergrößernd wirken müsse. Diese Befürchtung ist selbstverständlich grundlos — beide Darstellungselemente sind im Film die einzigen Ausdrucksmittel und bedürfen infolgedessen einer viel feineren Nuancierung als auf der Bühne, wo sie zum begleitenden Beiwerk des Wortes degradiert sind. Uebrigens wird nirgends eine falsche, unrealistische Gebärde so rasch und sicher als solche erkannt, wie in der ganz auf Anschauung konzentrierten Welt des Films.

Auch die ideellen Gefahren der Kinos hat man häufig in allzu düstern Farben gemalt. Zugegeben — es gibt auch im Film eine Schundliteratur, die mit ihren Detektiv-, Verbrecher- und Indianergeschichten der gleichwertigen oder gleichminderwertigen Druckware auch äußerlich nicht einmal so unähnlich ist. Aber niemand wird aufrichtiger seine Vernichtung wünschen, als der Freund des Kinos. Allerdings: der Einfluß des blutrünstigen Filmreißers auf die Kriminalistik hat man lange Zeit maßlos überschätzt, das lag daran das jugendliche Verbrecher den bösen Film mit Vorliebe als den Verführer hinzustellen pflegten, da sie wußten, daß ihnen diese Entschuldigung nur zu gern geglaubt würde. Erst neuerdings hat man eingesehen, daß die Lektüre solcher Schauererzählungen — ob nun in Buchform oder als Film — in weit häufigeren Fällen als Ventil für allerlei schlechte und böartige Instinkte wirkt, denn als Anreiz zu Gewalttätigkeiten.

Dennoch wäre es gut, wenn mit diesen Dingen einmal gründlich reiner Tisch gemacht würde. Noch besser, wenn man einmal die „Schlager“ alten Stils, diese typischen Kinorührseligkeiten, deren verlogene Sentimentalität einen so unsagbar widerlichen Nachgeschmack hinterläßt, mit fortschwemmen würde. Aber diese Gesundung kann nur von innen heraus kommen. Und sie kommt bereits, langsam, aber unverkennbar. Man vergesse doch nicht: dieser Kinematograph ist ein Parvenu ohne Erziehung und Tradition. Vor ganz wenigen Jahren produzierte er sich noch in kleinen, niedrigen und verräucherten Läden, allenfalls illustriert durch ein lauttöniges Orchesterion. Heute baut man ihm glanzvolle Paläste mit ausgesprochenem Theatergepräge. Wenn die Entwicklung des Programms mit diesem äußerlichen Aufstieg nicht gleichen Schritt gehalten hat, so tragen daran gerade die Feinde der Filmdarstellung keinen geringen Teil der Schuld. Denn das ist nicht zu leugnen: das Atemraubende, Sensationelle überwiegt heute noch gegenüber den auf Bildung, Belehrung gerichteten Bestandteilen in einem bedauerlichen Grade. Indessen: man suchte ja so lange nicht, die Filmkunst zu veredeln, sie auf ein anderes Niveau zu heben — man beschimpfte sie nur. Während man auf dem Büchermarkt durch die Mitarbeit von namhaften Autoren einen erbitterten Vernichtungskampf gegen die Schunderzeugnisse führt, beschloß in Deutschland die Organisation der Bühnenschriftsteller, das Filmdrama zu boykottieren.

In schöner und konsequenter Durchführung haben sich jetzt eben jene Kreise korporativ und einzeln zur Lieferung von Filmstücken bereit erklärt; die führenden deutschen und österreichischen Dramatiker wie Hauptmann, Sudermann, Suckwiler, Halbe, Hoffmannsthal sind darunter. Also — das Kino soll literarisch werden. Dennoch warne ich vor einer Ueberschätzung dieses Vorganges. Alle diese Autoren sind keine Köpfe, Künstler der Sprache, Meister der Dramentechnik. Aber diese Vorzüge sind für das Filmstück belanglos. Sprachliche Künste sind dem stummen Lichtspiel verjagt. Vor allen Dingen jedoch: das Filmstück ist kein Drama! Es ist eine Novelle in Bildern, ein Roman zuweilen, und wie diese ohne Aktchlüsse, von größter Freiheit in Anlage und Szene. Nur reicher durch die Realistik und suggestive Anschaulichkeit seiner Ausdrucksmittel, aber auch ärmer, da ihm der Zauber des Wortes fehlt. Und weil der ihm fehlt, wird das Kino nie literarisch werden, werden die Bühnenschriftsteller, die zudem die technischen Gesetze des Filmwerkes nicht einmal kennen, nur Halbes geben können. Was das Kino und seine Szenen brauchen, sind neue, fesselnde Konflikte, Psychologie und Stimmung. Nebenbei muß der Filmautor seinen Einfluß auf den Regisseur geltend machen, und diesen, der heute noch im Banne der wahllosesten akrobatischen Tricks steht, zu größerer Reinlichkeit in seiner Arbeit erziehen. Zu einem Filmdrama gehören nicht unbedeutend verwegene Stürze, gesprengte Brücken, rasende Lokomotiven.

Vielleicht gelingt es diesen neuen Kinoschriftstellern durch die Wucht ihres Namens, eine Wendung zum Besseren, eine Abkehr von den garstigen „Riesensensationschlagern“ — Spieldauer eine Stunde, für Kinder polizeilich verboten — (wie es in Norddeutschland heißt) zu erzwingen. Mehr darf man zunächst kaum erhoffen. Das Kino ist und bleibt in erster Linie die Kunststätte der Massen, deren Hunger nach Handlung, nach packenden Ereignissen man mit Nietzsche und Maeterlinck nicht stillen kann. Diesen Hunger in ziemlich einwandfreier Weise zu befriedigen und obendrein Licht und Wissen, vielleicht gar Lebensfreude in das Dasein Hunderttausender getragen zu haben, das ist das Verdienst des Kinos. Daß es außerdem hoher und höchster Kultur Millionen Verwendungsmöglichkeiten bietet, verblaßt beinahe gegen die Bedeutung des Lichtspieles für die breiten Massen. Ihnen ist der Film Freund und Lehrer. Und das wollen wir ihm nicht verweigern.

Ist denn da überhaupt so viel zu rechnen? Hier die wirkliche ungefähre Bilanz für das 1. Geschäftsjahr: Das Central- sowie Badenerstr.-Theater ergaben nach meinen Büchern einen Gewinn von zirka 50,000 Fr. Das Film- und techn. Waren-Konto, mit zirka Fr. 80,000 hoch eingeschätzt, ergab keinen Brutto-Gewinn; es stehen also obigen 50,000 Fr. die Verlustkonti inkl. Filmwarenkonti und Abschreibungen mit zirka 100,000 Fr. gegenüber, so daß man auf eine Unterbilanz von rund Fr. 50,000 hätte kommen müssen. Statt dessen Fr. 154,836 Reingewinn und 15 Prozent Dividende. Natürlich — letztere war ja 1 Jahr zuvor im „Exposée“ garantiert! Dieses famose Exposée kam i. Z. von Frankfurter und Stuttgarter Interessenten

ohne ein Wort unter Kuvert zurück — eine deutliche Antwort!

Haben die Aktionäre niemals nach einer Gröfßungs-Bilanz der Elektr. Lichtbühne gefragt? Welche Aktiven, welche Passiven bei Beginn des 1. Geschäftsjahres vorhanden waren? Ich selbst erhielt solche von Direktor Böckel trotz vier bis fünfmaligem Verlangens auch nicht. Ist es kaufmännisch genommen, nicht ein Konsens, an ein derartiges phantastisches Exposé zu glauben, statt dahinter zu kommen: was „besitzt“ die Elektr. Lichtbühne **in Wahrheit?** Einige gemietete Lokale schlecht geleiteter und schwach besuchter Kinos (mit Ausnahme des Central-Theaters) und ein im Anfang befindlicher Filmverleih lassen die Aktionäre einen Reingewinn von Hunderttausenden erhoffen — wissen diese nicht, welche Summen ernster Arbeit es große industrielle, gut geleitete Unternehmen kostet, um 7 oder 8 Prozent Dividende herauszuschlagen?

Und dieser Direktor Böckel genügt den Aktionären für eine erstjährige Dividende von **müheolos 15 Prozent** — „im nächsten Jahre sogar 20 Prozent oder mehr“ —?!!

Man überlege die Behauptung: „ich hätte die Bücher durcheinander geführt.“ Abgesehen davon, daß diese Behauptung lediglich bezweckt, die schon falsche Bilanz des 1. Geschäftsjahres glaubhaft erscheinen zu lassen, liegt der Blödsinn für jeden klar Denkenden auf der Hand. Man läßt einen Buchhalter nicht ein ganzes Jahr Bücher durcheinanderführen. Andererseits würde das aber nur die völlige Unfähigkeit der Leitung der Elektr. Lichtbühne demonstrieren. Letztere liegt aber auf anderem Gebiete. Ich war in ersten Häusern tätig, zum Teil sehr bedeutenden Fabrik- und Engros-Geschäften. Die Bücher der Elektr. Lichtbühne aber führte ich gerade so wie früher.

Meine „Trunkenheit“ betreffend, ist die diesbezügliche Behauptung des Herrn Neudörffer ebenfalls unrichtig, wie zahlreiche Personen bezeugen können. — Festzustellen, auf welcher Seite unglaublich gezecht wurde (sogar bis zur Unfähigkeit, noch Unterschrift geben zu können), halte ich vorläufig unter meiner Würde.

Herr Dr. Peyer hat in der Generalversammlung das Unternehmen als **Schwindel** bezeichnet. Solcher ist es, denn abgesehen von den falschen Bilanzen, wurden die Dividenden unfehlbar von herbeigeschafftem Gelde — wohl solchem neuer Aktionäre — niemals aber aus einem „Reingewinn“

bezahlt, da angesichts des chronischen Geldmangels der Gesellschaft, solcher nicht vorhanden sein konnte.

Konstanz, den 1. März 1913.

W. Böttcher.



An die schweizerischen Kinobesitzer.



Wohl keine moderne Industrie zählt so zahlreiche Feinde als der Kinematograph! Unablässig sind zähe Agitatoren an der Arbeit, das Kino zu schädigen, seine Existenz zu bedrohen. Gegenüber den immer stärker werdenden Kampfbestrebungen ist eine **gemeinsame Abwehrganzung** dringende Notwendigkeit. Während aber in andern Ländern solche Vereinigungen bereits erfolgreich arbeiten, müssen sich die **Kinobesitzer der Schweiz** — von vereinzelten Ansätzen zu zielbewußtem Vorgehen abgesehen — immer wieder **allein** ihrer Gegner erwehren. Und so ist es unausbleiblich, daß ein Antikinogesezlein nach dem andern aus dem Boden wächst, ohne daß mehr als in den Wind gesprochene Klagen darüber laut werden. Einer **Interessenvertretung mit entschiedener Frontstellung** müßte es aber wohl gelingen, Härten der Gesetzgebung zu mildern und Ungerechtigkeiten zu verhindern. Auch Anfeindungen in der Tagespresse, auf Kongressen usw. könnte bei geschlossenem Vorgehen in ganz anderem Maße begegnet werden, als dies bei persönlicher Verteidigung der Fall ist.

Verschiedene einsichtige Kinointeressenten haben nun der unterzeichneten **Redaktion als neutrale Instanz** nahegelegt, die **Vorarbeiten zur Gründung eines**

Schweizerischen Landesverbandes

in die Hand zu nehmen. Nach Ueberwindung von mancherlei Bedenken erklären wir uns nun dazu bereit und bitten **sämtliche Kinobesitzer**, die sich für die **Schaffung einer Berufsorganisation** interessieren, um Einsendung ihrer Adressen. Wir werden uns dann in einiger Zeit gestattet, zu einer unverbindlichen Besprechung einzuladen.

Redaktion des „Kinema“.



Siemens-Kohle

anerkannt vorzüglichste Kohle

für Projektionszwecke

Gebrüder Siemens & Co., Lichtenberg bei Berlin

Lager für die Schweiz:

Siemens Schuckertwerke :- Zweigbureau ZÜRICH